

**13.5.2007**

## **MARIA, WIR BEWUNDERN DICH**

Diesen Sonntag halten wir es mit den Lesungen aus der Heiligen Schrift und mit der Predigt ein bisschen anders als sonst. Heute ist der Muttertag. Von den Bibelstellen, an denen Maria vorkommt, seien drei ausgewählt, die mit der Mutterschaft Marias zu tun haben. Drei Ereignisse aus dem Leben Marias greifen wir heraus, zu denen wir werden sagen müssen: Maria, wir bewundern dich. Alle drei werfen etwas ab für uns und geben uns Wegweisung für entsprechende Situationen in unserem eigenen Leben.

Unsere erste Bibelstelle ist Mt 1,18-20.

Maria war ihrem Bräutigam Josef fest versprochen. Wie soll sie ihm begreiflich machen, dass sie ein Kind erwartet, das nicht von ihm ist? Es herrschen strenge Sitten in Israel. Eine Frau, die von einem anderen Mann als ihrem eigenen ein Kind bekommt, wird gesteinigt. Josef braucht Maria nur anzuzeigen. Dennoch hat Maria Gott die Zusage gegeben, ihm zur Verfügung zu stehen.

Gott wiederum war es offensichtlich wichtig, dass Maria bewusst Ja zu seinem Vorhaben sagt. Sie wurde von ihm nicht vor vollendete Tatsachen gestellt. Aus freien Stücken hat sie sich ihm in die Hand gegeben und ist damit dem ahnungslosen Josef gegenüber und ganz Nazareth gegenüber in den Verdacht einer unehelichen Mutterschaft geraten.

Bei Josef hat Gott nachgeholfen. Gott hat ihm das allerhöchste Ansinnen zu verstehen gegeben, das er an Maria gestellt hatte. Josef nahm Maria zu sich und akzeptierte das Kind, als ob es sein eigenes wäre. Damit hat er Maria gerettet.

Maria, ich bewundere dich! Dass du das auf dich genommen hast!  
Du warst dir des Risikos bewusst, dass du verkannt werden würdest  
von Josef und von den Mitmenschen, dass dein Leben in Gefahr  
war. Wie nahe lag die Schande, wie nahe der Tod! Du musst ein  
sehr tiefes Gottvertrauen haben! Wir kneifen oft schon, wenn Gott  
weit weniger heikle Ansinnen an uns stellt. Hilf uns einzuwilligen  
in das, was Gott mit uns vorhat, und uns nicht zu genieren vor dem,  
was die Leute dazu sagen.

Zwölf Jahre später. Maria in einer Lage, in der wir mehr als vor den Kopf gestoßen wären.  
Bei Lk 2,41-51 steht, mit was Maria da fertig werden musste.

Er hätte doch wenigstens sagen können, was er vorhat, wird Maria gedacht haben. Lässt uns mit den anderen Pilgern heimwärts ziehen und bleibt einfach bei den Schriftgelehrten im Tempel zurück!

Dieses unerklärliche Versetztwerden durch Jesus ist eine herbe Prüfung für die Mutter. Wo bleibt die Rücksichtnahme Jesu? Dabei hat sie seinetwegen so viel auf sich genommen. Traut man ihr denn nicht zu, dass sie zurückstehen kann, wenn Gott Jesus beansprucht?

Heutigen Eltern fallen da jugendliche Ausreißer ein; sie wissen, wie das ist, wenn ein Kind nächtelang ausbleibt. Die Sorge, dass Jesus streunen gegangen sein könnte, wird Maria nicht gehabt haben. Aber die Frage quält sie, was hinter dem Verhalten steckt, warum er ihr das antut und sie behandelt, als gehöre er ihr gar nicht.

Sie muss damit fertig werden, dass sie auf Jesus allem nach kein Anrecht hat. Es hat sie bestimmt nicht wenig gekostet zu verkraften, so gut wie entmündigt zu werden und von jedem weiteren Verfügen über das eigene Kind Abstand zu nehmen.

Maria, ich muss dich bewundern! Ich hätte mich schön bedankt für eine solche Abfuhr! Du bist weder gereizt noch erbittert gewesen, und dies nicht, weil dir das alles nichts ausgemacht hätte. Du hast das, was dir mit dem Zwölfjährigen passiert ist, in deinem Herzen solange erwogen, bis du eingesehen hattest: Ich muss ganz zurücktreten hinter der Bindung meines Kindes an seinen himmlischen Vater.

Weitere zwanzig Jahre später. Wir sehen Maria auf Golgotha, wie sie zu ihrem Sohn hinaufschaut, der unschuldig elend am Kreuz sterben muss. An ihn denkt sie und nicht an das, was jetzt aus ihr werden soll. Und dann dies, was wir bei Joh 19,25-27 lesen.

Maria ist nicht von der Seite ihres Sohnes gewichen. Sie ist bei ihm geblieben, als alles ihn verließ. Und Jesus hat sich vom Kreuz herab an sie gewandt, hat sie Johannes anempfohlen und ihr Johannes anempfohlen. Wir ahnen, dass das mehr bedeutet als nur eine Versorgungsmaßnahme für eine alleinstehende Frau, die damals weder Rente noch Recht hatte. Johannes steht für die Jüngerschaft, für die Kirche. Die Kirche sollte in Maria ihre Mutter haben, Maria in den Jüngern ihre Söhne und Töchter.

Maria, wir bewundern dich, wir verehren dich, bewundern deine unverbrüchliche Treue, verehren dich als unsere geistliche Mutter. Gott hat dich auserwählt, dein Sohn uns dich als Mutter gegeben. Bei dir können wir uns ausweinen, bei dir können wir Trost suchen. Das wird uns zum Heil gereichen. Amen.